

Die Arbeit Geshe Thubten Ngawang fortführen

Interview mit Geshe Ngawang Sonam
von Birgit Stratmann

Geshe Ngawang Sonam, der seit Juli 2001 Lehrer im Tibetischen Zentrum ist, hielt sich von Dezember 2003 bis März 2004 in seinem Heimatkloster Sera in Indien auf. In dem folgenden Interview, das in Sera geführt wurde, spricht Geshe-la über die enge Verbindung zwischen dem Exilkloster und dem Tibetischen Zentrum und über die Entwicklungen nach dem Tod Geshe Thubten Ngawang.



Jens Nagels

Frage: Wie ist es für Sie, nach drei Jahren Deutschland in Ihr Kloster Sera zurückzukommen?

Antwort: Abgesehen davon, dass das Wetter in Indien angenehmer ist, ist für mich entscheidend, meine Lehrer und andere Geshe zu treffen, mit denen ich mich austauschen kann. Ich lebe jetzt seit Juli 2001 in Deutschland und habe versucht, mit meinen Kenntnissen im Dharma einen Nutzen zu erbringen. Dies war nur möglich, weil das Kloster Sera im Exil aufgebaut wurde und sich gut entwickelt hat, weil wir studieren konnten und meine Lehrer mich ausgebildet haben. Mit dem, was ich gelernt habe, kann ich heute für unser Dharmazentrum in Deutschland Nützliches tun und darüber hinaus mit Spenden an das Kloster und die Mönche meinen Dank ausdrücken.

In den drei Monaten, die ich in Sera verbringe, ist mir bewusst, dass es eine enge Verbindung zwischen dem Kloster und dem Tibetischen Zentrum gibt. Ich fühle mich in meiner Willenskraft und meinem Enthusiasmus gestärkt, das, was ich durch die Güte meiner Lehrer ge-

lernt habe, in Deutschland weiterzugeben und daran mitzuwirken, die Arbeit Geshe Thubten Ngawang fortzuführen.

Ich habe in Sera die Möglichkeit wahrgenommen, Ratschläge von meinen Lehrern einzuholen, insbesondere Geshe Lobsang Palden und Geshe Pema Wangchen. Sie haben mir vor Augen geführt, dass Dschangtschub Tschöling, das Tibetische Zentrum, ein großes Dharmazentrum ist. Zahlreiche Aktivitäten gehen davon aus, und viele Menschen sind involviert. Manchmal läuft es recht gut, dann wieder geschehen Dinge, die einen herausfordern, so dass man Geduld üben muss. Man kann seine eigenen Vorstellungen nicht zu 100 Prozent durchsetzen, sondern muss sich mit anderen abstimmen. Man sollte bereit sein, Abstriche von den eigenen Ideen zu machen und seinen Geist dennoch zu entspannen.

Geshe Thubten Ngawang hat mir gegenüber kurz vor seinem Tod mehrere Male gesagt, dass er große Hoffnung in mich setzt, dass ich mein Wissen und meine Fähigkeiten im Zentrum einbringe und daran mitwirke,

das fortzusetzen, was in über 20 Jahren aufgebaut wurde. Ich fühle mich dem verpflichtet. Ich bin fest entschlossen, das einzubringen, was ich vermag. Ich möchte mein Leben der Arbeit im Tibetischen Zentrum widmen.

Frage: Der Tod Geshe Thubten Ngawangs war ein großer Einschnitt für uns alle. Wie haben Sie das verkraftet? Ich kann mir vorstellen, dass Sie plötzlich eine sehr große Verantwortung gespürt haben.

Antwort: Zuerst dachte ich, der Krebs wäre heilbar und Geshe Rinpoche könnte noch länger leben. Dann wurde mir jedoch klar, dass die Krankheit sehr ernst war. Als Geshe Rinpoche starb, war ich eine Woche wie ohnmächtig. Ich war nicht in der Lage, mit irgend jemandem darüber zu sprechen und hatte auch nicht die Kraft, meine Lehrer in Sera anzurufen. Ich fühlte mich einfach nur ohnmächtig.

Als der erste Schock abebbte, überlegte ich, was zu tun ist. Ich konsultierte meine Lehrer, insbesondere Geshe Pema Wangchen, da Geshe Lobsang Palden sehr stark in Sera eingebunden ist und wenig Zeit hat. Geshe Wangchen riet mir, dass wir uns im Zentrum nun auf die positiven Aspekte konzentrieren sollten: Es gebe die beiden Geshe und einige ältere Schüler, die über viel Wissen und Erfahrungen verfügen. Diese guten Kräfte gelte es zu bündeln und gemeinsam Entscheidungen zu fällen, um das Zentrum in Rinpoches Sinne weiterzuführen. Diese Ratschläge habe ich mir zu Herzen genommen und daraus wiederum den Entschluss gefasst, meinen Teil zur Entwicklung beizutragen.

Frage: Wie sehen Sie Ihre Rolle im Zentrum?

Antwort: Über meine Aufgaben im Zentrum entscheide ich natürlich nicht allein. Ich sehe meine Hauptverantwortung in Semkye Ling, wo ich Kurse leite und Unterricht gebe. Darüber hinaus bringe ich mich auch in Hamburg ein, besonders in das Studium. Denn alles, was ich im Kloster gelernt habe, insbesondere die fünf großen Schriften, sind in das Systematische Studium des Buddhismus eingeflossen. Ich möchte langfristig auch mein Deutsch verbessern, denn ich möchte im Zentrum bleiben.

Frage: Wie beurteilen Sie die innere Entwicklung im Zentrum? Nach außen hin haben wir nach dem Tod Geshe Thubten Ngawangs das Studium und die Kurse in Hamburg und Semkye Ling erfolgreich weitergeführt. Es macht einen stabilen Eindruck. Von der internen Struktur her ist einiges aufgebrochen. Früher gab es einen starken Geistlichen Leiter, heute ist alles in Bewegung geraten, es gibt Gremien und Abstimmungsprozesse. Empfinden Sie das als hinderlich?

Antwort: Ich sehe in dieser Entwicklung keinen Fehler. Sind nur wenige an Entscheidungen beteiligt, besteht die Gefahr, dass andere sich ausgeschlossen fühlen. Wenn man mehrere Personen durch Gremien einbinden kann, ist es förderlicher für die Gemeinschaft. Das sehe ich durchaus positiv.

Ich möchte nur dieses zu bedenken geben: Wenn einige im Umkreis des Zentrums das Gefühl haben, dass es negative Entwicklungen oder Missstände gibt, sollten sie es offen zur Sprache bringen. Ich will damit nicht sagen, dass zurzeit hinter den Kulissen schlecht über das Zentrum geredet wird, sondern ich sage es rein prophylaktisch, denn es kann passieren, dass Kritik nicht offen geäußert wird. Ich möchte daher alle bitten, ihre Anliegen offen vorzutragen. Auch hier können die neu gebildeten Gremien ein Forum bilden.

Dies entspricht im Übrigen auch den Ratschlägen S. H. des Dalai Lama, die er dem Zentrum auf der Audienz im Mai 2003 erteilt hat. Daran sollten wir uns unbedingt halten. Seine Heiligkeit misst dem Zentrum eine große Bedeutung bei und lässt uns viel Fürsorge zuteil werden. Während der Audienz betonte er auch, dass er sich auf Gen Rinpoche vollständig verlassen konnte: nicht ein bisschen oder nur zur Hälfte, sondern hundertprozentig. Das ist auch ein Grund, warum Seine Heiligkeit das Zentrum sehr schätzt und großen Anteil an unserem Geschick nimmt. Wir sollten uns im Gegenzug bewusst sein, welches Glück wir haben, unter seiner Schirmherrschaft zu stehen und von unserer Seite darauf achten, dass wir seine Ratschläge ernst nehmen und auch befolgen.

Frage: Für den Sommer hat das Zentrum Geshe Lobsang Palden, der auch einer Ihrer Lehrer ist, eingeladen. Was bedeutet dieser Besuch für das Tibetische Zentrum?

Antwort: Der Besuch eines so großen Meisters, der einer der wichtigsten Lehrer im Kloster Sera ist, wird einen echten Nutzen für das Zentrum haben. Ich sage es nicht, weil er mein persönlicher Lehrer ist. Der Grund ist vielmehr, dass Geshe Lobsang Palden im Studium der fünf großen Schriften vollständige Gelehrsamkeit und tiefes Wissen besitzt. Er ist einer der größten Gelehrten im tibetischen Buddhismus und besitzt darüber hinaus unerschöpfliche Erfahrungen auf allen Gebieten des Dharma. Damit nicht genug, er hat die vollständige Überlieferung aller tantrischen Initiationen, Kommentare und mündlichen Anweisungen von Kenschur Geshe Ugyen Rinpoche erhalten, einer seiner Hauptlehrer. Es ist ein großer Segen, dass er zu uns kommt.

Im Zentrum dachten wir schon länger darüber nach, Geshe Lobsang Palden einzuladen, aber erst nach der Audienz mit S.H. dem Dalai Lama im Frühjahr 2003 war die Zeit reif. Interessanterweise hatte der Dalai Lama Geshe Lobsang Palden schon vor zwei Jahren geraten, für einige Zeit das Kloster zu verlassen und Erfahrungen im Westen zu sammeln. Damals, so sagte mir Geshe Lobsang Palden, habe sich aber noch nichts Konkretes abgezeichnet. Ich war sehr glücklich, dass Geshe Pema Samten ihn gleich nach der Audienz kontaktiert und dass Geshe Lobsang Palden unsere Einladung angenommen hat. Wir können uns auf ihn freuen.

Aus dem Tibetischen übersetzt von Christof Spitz